

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 1-2

Artikel: Mustafa fährt Ski
Autor: Buchinger, Wolf / Swen [Wegmann, Silvan]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mustafa fährt Ski

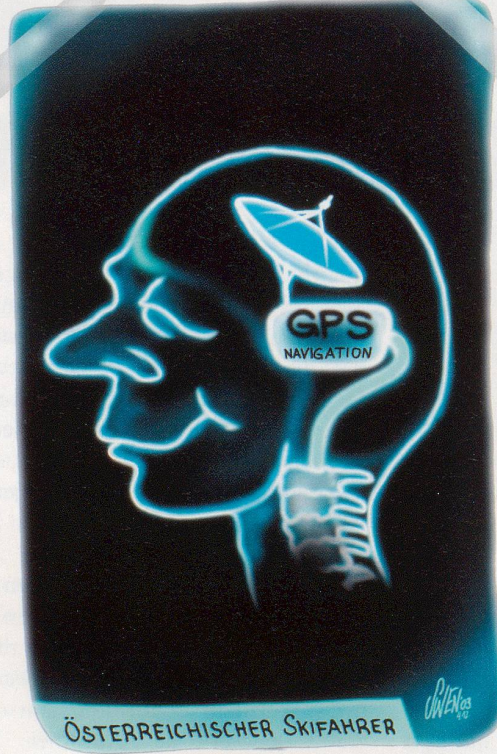
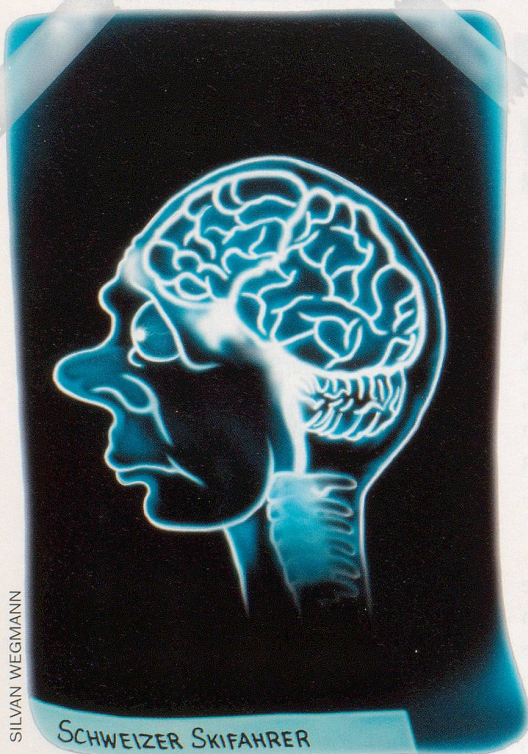
WOLF BUCHINGER

An manchen Tagen des Vorfrühlings scheint die Schweiz in eine Art Masenhysterie zu verfallen, wie sie in anderen Ländern nur bei wichtigen Fussballspielen üblich ist. Vor Schulhäusern versammeln sich Hunderte von Schülern, bewaffnet mit Rucksäcken, Skiern, Walkmen, Schlitten und viel Taschengeld. Sie drängen sich ungeduldig und mühsam in Ganzschalen-Schuhen in zweistöckige Busse, die sie für eine Woche – wider allen Vorbildcharakter schweizerischen Umweltbewusstseins – in weit entlegene Skigebiete karren. Es herrscht die Singularität der Ski-Woche, ursprünglich gedacht wie die Kartoffelferien im Oktober zur Stärkung der einst bäuerlichen Bevölkerung im langen Winter, mittlerweile ein verwaltungstechnischer Nonsens: Die eine Hälfte sind

Söhne und Töchter betuchter Eltern, die schon in den vergangenen Monaten mehrere Male zum Skifahren oder «Snöben» nach St. Moritz oder Zermatt gereist waren, wenn sie nicht noch über Weihnachten ihre körperlichen Abwehrkräfte mit Sonnenbädern auf Gran Canaria oder der Dominikanischen Republik gestärkt haben. Dieser Teil der Schüler freut sich auf eine Zeit ohne Schule, in der man die Lehrer dennoch mit heimlichem Rauchen, verbotenem Alkoholgenuss und unerlaubtem Verlassen des Zimmers ärgern kann. Die andere Hälfte hat mit der Tradition des Skilagers so viel am Hut wie der Schweizer mit der Kamelzucht. Ausländische Schüler müssen unter Androhung von Geldstrafen mitfahren; wohin käme sonst die Idee einer erfolgreichen Integration? Mustafa hatte sich eigentlich auf diese Tage gefreut, weil er etliche blauweisse Ansichtskarten

mit vielen hohen Bergen an seine ehemaligen Freunde in der fernen Heimat schicken wollte. Doch jetzt sitzt er schon den dritten Abend in der Arreststube und schreibt sich die Finger an Strafaufgaben wund, je fünfhundertmal die Sätze: «Ich werde in Zukunft die Skistöcke immer nach unten halten.» Woher sollte er auch wissen, dass man beim Einsteigen in den Bus den Hintermann damit aufspiessen kann? «Ich werde nie mehr einen Hang senkrecht hinunterfahren.» Sein Grossvater bestand immer darauf, den kürzesten Weg zu nehmen. «Ich werde nie mehr über meine Lehrerin lachen.» Er konnte sich aber wirklich nicht beherrschen, als er sie zum ersten Mal in voller Skimontur sah mit hautengen lila Hosen, rosarotem Pulli, grünem Schal und weiss-eingecremten Lippen. Den Satz: «Es ist Fasnacht, die schönste Zeit des Jahres», hatte sie ihm ja beigebracht.

So sass er da, schrieb stumpfsinnig und überlegte, was er morgen falsch machen würde, denn diese künstliche Welt inmitten einer sonst schönen Natur gefiel ihm nicht mehr. Er hatte Sehnsucht nach zu Hause und der Möglichkeit, leben zu können, ohne den Zwang, wie ein Zirkuspferd unnatürliche Kunststücke und Bewegungen machen zu müssen. Er beschloss, eine starke Grippe zu kriegen und ahnte gleich, dass er morgen hier wieder schreiben würde: «Ich darf keine Krankheiten vortäuschen.»



SILVAN WEGMANN